



Sonnabend

Sonntag

6. + 7.8.22

Zeit.

Räume

NDR KULTUR APP

UNSER PROGRAMM IMMER DANN HÖREN,
WANN SIE ES MÖCHTEN.

NDRkultur



KULTURPARTNER DER SOMMERLICHEN MUSIKTAGE HITZACKER

Hören und genießen

PARKHOTEL



HITZACKER



*Die ideale Verbindung von Natur, Ambiente, Musik und kreativer Gastronomie.
Erleben Sie Tage zum Wohlfühlen und Entspannen und genießen Sie unser umfangreiches
Freizeitangebot am Pool, in der Sauna, im Solarium, beim Fitnessstraining, beim Tennis,
Wandern und Radfahren.*



Familie Wieczorek Am Kurpark 3 29456 Hitzacker Tel. 0 58 62 / 97 70 Fax 0 58 62 / 97 73 50
www.parkhotel-hitzacker.de e-mail: rezeption@parkhotel-hitzacker.de

Sonnabend 30.7

- 15.03 **Kokon – Kuss Quartett
and Friends** (Abo)
- 19.07 **Festivalausblick**
- 20.08 **Ian Bostridge,
Saskia Giorgini** (Abo)

Sonntag 31.7

- 11.11 **Javier Comesaña Barrera
and Friends** (Abo)
- 15.03 **Lied-Akademie
Masterclass**
- 19.07 **Pre-Concert Jugend
musiziert**
- 20.08 **Kim Kashkashian,
Péter Nagy** (Abo)

Montag 1.8

- 11.11 **Lied-Akademie: Blick in
die Werkstatt**
- 14.02 **Hörer-Akademie I:
Pierre-Laurent Aimard**
- 19.07 **Pre-Concert
Lied-Akademie**
- 20.08 **Pierre Laurent Aimard,
Kuss-Quartett** (Abo)

Dienstag 2.8

- 11.11 **In(ter)vention
Lied-Akademie**
- 14.02 **Hörer-Akademie II:
Mark Andre u.a.**
- 19.07 **Pre-Concert
Lied-Akademie**
- 20.08 **Kim Kashkashian,
Magdalena Hoffmann u.a.** (Abo)

Mittwoch 3.8

- 17.05 **Hörer-Akademie Blitzlicht**
- 18.06 **Preisgekrönte Lied-Duos** (Abo)
- 21.09 **Abel Selaocoe**

Donnerstag 4.8

- 14.02 **Hörer-Akademie III:
Quatuor Diotima,
Oliver Wille**
- 19.07 **Hörer-Akademie Blitzlicht**
- 20.08 **Camerata Bern, Anna
Adamik, Martin Merker** (Abo)

Freitag 5.8

- 11.11 **Verdi für alle!**
- 18.06 **Quatuor Diotima** (Abo)
- 21.09 **Ania Vegry, Yannick
Rafalimanana**

Sonnabend 6.8

- ~~4.04~~ **Sonnenaufgangskonzert
mit Lilit Grigoryan**
5.05
- 14.02 **Hörer-Akademie Blitzlicht**
- 15.03 **Doppelkonzert Teil I:
Hannah Weirich,
Ulrich Löffler**
- Doppelkonzert Teil II:
Elisabeth Kufferath** (Abo)
- 20.08 **Harriet Krijgh, Baiba
Skride, Lauma Skride** (Abo)

Sonntag 7.8

- 9.50 **Hörer-Akademie IV:
Festivalgruß Krzyżowa
Music**
- 11.48 **Viviane Hagner
and Friends** (Abo)

Hinweis: Die entsprechend markierten Konzerte sind im Abo enthalten. Mit der Festival-Card können Sie alle kostenpflichtigen Veranstaltungen besuchen (Achtung: z.T. mit freier Platzwahl)

~~4.04~~ – Wiese am Hafen Hitzacker (Elbe), Eintritt frei Beginn um 5.05 morgens!

Lilit Grigoryan – Klavier

~~Vier nach Vier~~: Konzert zum Sonnenaufgang! Fünf nach Fünf
Mit Werken von Frederic Mompou

Lilit Grigoryan, armenische Pianistin mit engem Draht zu Maria João Pires, hat sich wie keine Zweite für die Musik des katalanischen Spätimpressionisten Frederic Mompou (1893–1987) eingesetzt. Vielbeachtet und gefeiert hat sie die vier Bücher von Mompous Miniaturen der „Musica Callada“ aus den 1960er-Jahren auf CD eingespielt. Bei den Musiktagen lässt sie sich auf das Experiment ein, diese changierenden Klangbilder in freier Natur bei Sonnenaufgang zu spielen – in Raum und Zeit der Elbtalaue-Wasservögel.

Dauer ca. 60 Minuten, keine Pause

14.02 – VERDO Gartenareal, Eintritt frei

Zwei nach Zwei: Hörer-Akademie Blitzlicht mit Hannah Weirich, Elisabeth Kufferath und Oliver Wille

15.03 – VERDO Konzertsaal, Doppelkonzert Teil I

Achtung Programmänderung!

~~Hannah Weirich – Violine~~

Viviane Hagner – Violine

~~Ulrich Löffler – Tasteninstrumente~~

Baiba Skride – Violine

~~Drei nach Drei: Zurück in der Zukunft~~

Harriet Krijgh – Violoncello

Yannick Rafalimanana – Klavier

Lauma Skride – Klavier

~~Johann Sebastian Bach (1685–1750)~~

~~Sonate für Violine und Tasteninstrument (Hohner Clavinet) E-Dur BWV 1016 (1725)~~

~~Rebecca Saunders (*1967)/ Enno Poppe (*1969)~~

~~Duo für Violine und Klavier (2021/2022), Erstaufführung~~

~~Ataç Sezer (*1979)~~

~~DJ Silver Top (2021/2022) für Violine, Fender Rhodes Piano, Synthesizer
und Vocoder, URAUFFÜHRUNG~~

~~Kompositionsauftrag gefördert durch die Ernst von Siemens Musikstiftung~~

~~Milica Djordjević (*1984)~~

~~Fail again für E-Geige und Yamaha Combo-Orgel YC45d (2022)~~

~~Kompositionsauftrag gefördert durch die Ernst von Siemens Musikstiftung~~

~~Die Uraufführungsreihe „Zurück in der Zukunft“ wird gefördert von der Kunststiftung NRW, von der Ernst von Siemens Musikstiftung und dem Musikfonds e. V. mit Projektmitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.~~

~~Dauer ca. 60 Minuten, keine Pause. Doppelkonzert Teil II siehe nächste Seite~~

Johannes Brahms (1833–1897): Sonate Nr. 2 für Violoncello und Klavier op. 99 in F Dur

Sofia Gubaidulina (*1931): Rejoice!

Béla Bartók (1881–1945): Rhapsodie Nr. 1

Manuel Ponce (1882–1948)/Jascha Heifetz (1901–1987): Estrellita

Fritz Kreisler (1875–1962): Syncopation

Das ursprünglich vorgesehene Konzert von Hannah Weirich (Violine) und Ulrich Löffler (Tasteninstrumente) musste leider krankheitsbedingt von den Künstlern abgesagt werden. Wir freuen uns, dass Baiba Skride, Viviane Hagner, Harriet Krijgh, Lauma Skride und Yannick Rafalimanana als Einspringer ein wunderbares Programm zusammengestellt haben. Dauer ca. 60 Minuten, keine Pause

17.05 – VERDO Konzertsaal, Doppelkonzert Teil II

Elisabeth Kufferath – Violine und Viola

Fünf nach Fünf: TWO

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Allemanda aus der Partita Nr. 2 in d-Moll, BWV 1004 (1720)

Bernd Alois Zimmermann (1918–1970)

Sonate für Violine (1951)

Praeludium

Rhapsodie

Toccatà

Johannes X. Schachtner (*1985)

Epitaph für Violine solo (2007)

Johann Sebastian Bach

Double der Sarabanda aus der Partita Nr. 1 in h-Moll, BWV 1002 (um 1720)

Johannes X. Schachtner

Patheia. Epilog für Viola solo (2015/17), komponiert für Elisabeth Kufferath

Peter Eötvös (*1944)

A Call für Violine (2015)

György Kurtág (*1926)

Für Eberhard Feltz 80 für Violine solo (2017), URAUFFÜHRUNG der revidierten Fassung

Peter Eötvös

Adventures of the Dominant Seventh Chord (2019), URAUFFÜHRUNG der Version für Viola

Johann Sebastian Bach

Sarabanda aus der Suite Nr. 2 in d-Moll, BWV 1008 für Violoncello (Viola) (um 1716)

Bernd Alois Zimmermann

Sonate für Viola solo (1955) „... an den Gesang eines Engels“

Dauer ca. 60 Minuten, keine Pause

20.08 – VERDO Konzertsaal

Harriet Krijgh – Violoncello

Baiba Skride – Violine

Lauma Skride – Klavier

Acht nach Acht

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Fünf Stücke für 2 Violinen und Klavier arrangiert für Violine, Violoncello und Klavier

I. Präludium. Moderato aus der Musik zum Film „Hornisse“ („The Gadfly“) op. 97 (1955)

II. Gavotte. Tranquillo molto leggero Nr. 2 aus der 3. Ballettsuite o. op. (1952), ursprünglich Nr. 9 aus der Schauspielmusik „Die menschliche Komödie“ op. 37 (1933/34)

III. Elegie. Andantino Nr. 4 aus der 3. Ballettsuite o. op. (1952), ursprünglich Nr. 7 aus der Schauspielmusik „Die menschliche Komödie“ op. 37 (1933/34)

IV. Walzer. Tempo di Valse, vermutlich aus der (teils verschollenen) Musik zum Zeichentrickfilm „Das Märchen vom Popen und seinem Knecht Balda“ op. 36 (1933/34)

V. Polka. Vivace Nr. 4 aus der 1. Ballettsuite o. op. (1949), ursprünglich Nr. 28 aus dem Ballett „Der helle Bach“ (1934/35)

Peter Iljitsch Tschaikowski (1840–1893)

Trio a-Moll für Klavier, Violine und Violoncello, op. 50, „À la mémoire d'un grande artiste“ (1881/82)

I. Pezzo elegiaco. Adagio con duolo e ben sostenuto

II. A. Tema con variazioni. Tema: Andante con moto

Var I

Var II: Più mosso

Var III: Allegro moderato

Var IV: L'istesso tempo (Allegro moderato)

Var V: L'istesso tempo

Var VI: Tempo di Valse

Var VII: Allegro moderato

Var VIII: Fuga (Allegro moderato)

Var IX: Andante flebile, ma non tanto

Var X: Tempo di Mazurka

Var XI: Moderato B. Variazione finale e coda: Allegro risoluto e con fuoco Coda: Andante con moto – Lugubre (L'istesso tempo)

Coda: Andante con moto – Lugubre (L'istesso tempo)

Dauer ca. 70 Minuten, keine Pause

**Hannah Weirich, Ulrich Löffler
Elisabeth Kufferath
Harriet Krijgh, Baiba Skride,
Lauma Skride**

Prolog

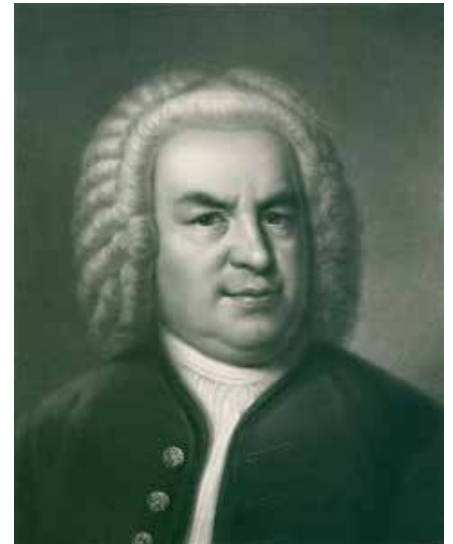
Wenn Sie sich heute Abend nach dem letzten Konzert fragen werden: „Was habe ich da alles gehört?“, dann gibt es darauf so viele Antworten wie es Ohrenpaare in den Konzerten gab. Aber Ihre individuelle Erfahrung wird es sein, die Sie dann mit Violine, Bratsche und Violoncello verbinden: So komprimiert und vielseitig kombiniert, wie es wohl nicht zu überbieten ist.

Mit Superlativen und Spektakulärem anzufangen, birgt immer die Gefahr, dass die Energie nicht bis zum Schluss reicht. Das ist vergleichbar mit einem Marathonlauf, wo sich eine Läuferin, ein Läufer zu früh verausgabt hat. Der heutige Konzerttag geht dieses Wagnis ein, und die Violinistin Hannah Weirich wartet gleich im Drei nach Drei-Konzert mit Werken auf, die bislang unerhört waren oder noch nie in dieser Kombination gespielt wurden. Der Titel dieses Konzerts „Zurück in der Zukunft“ ist nicht nur ein Wortspiel, sondern er bildet sich in den Werken und in ihrem Miteinander ab.

Bach und die Zukunft

Das Konzert beginnt mit **Johann Sebastian Bachs** *Sonate für Violine und obligates Cembalo E-Dur BWV 1016* vermeintlich konservativ – wäre da nicht schon die Veränderung in der Besetzung, nämlich Tasteninstrument statt obligates Cembalo, wie es im Original heißt. Bei dem Tasteninstrument handelt es sich um ein „Hohner Clavinet“. Das Clavinet ist ein Kult-Instrument der 1960er und 1970er Jahre und hat den Sound von Stevie Wonder, Billie Preston, den Beatles, Earth, Wind and Fire und auch von Michael Jackson geprägt. Erfunden wurde es 1964 von Ernst Zacharias und ging bei der

Akkordeonfirma Hohner in den späten sechziger Jahren in Serie. Das Clavinet ist eine Variation des barocken Clavichords, also ein elektroakustisches Mini-Cembalo mit einem Manual. Der zirpende Klang wird hervorgerufen durch diagonal gespannte Saiten, die mit Gummischlegeln angestoßen und dann durch elektromagnetische Pick-ups abgenommen werden – ähnlich wie bei einer E-Gitarre. Bachs *Sonate* erfährt ein Sounddesign, das aus Barockgeige und Vintage-Keyboard kreiert wird. Für die nun folgenden Werke ist das ein idealer Ohrenöffner.



Rebecca Saunders ist dem Publikum der Sommerlichen Musiktage als Komponistin in Residence 2017 bekannt. Vielen ist sicher das Oktogon in Erinnerung, das sie mit ihrer Klanginstallation *Myriad* verzauberte. Sie ist ausgebildete Violinistin und hat daher ein großes fachliches wie intuitives Verständnis für die klanglichen Möglichkeiten der Geige. Das wird im *Duo für Violine und Klavier* deutlich. Aber einen ganz besonderen Status hat dieses Werk dadurch, dass Saunders es gemeinsam mit **Enno Poppe** komponierte; es ist für die Violinistin Hannah Weirich und den Pianisten Ulrich Löffler geschrieben und erfährt im heutigen Konzert seine Erstaufführung durch die beiden Musiker. Die Idee, gemeinsam ein Stück zu komponieren, lag schon länger in der Luft. Im Herbst 2020 war es dann soweit: Nach einem



Rebecca Saunders



Enno Poppe



Bernd Alois Zimmermann



Ataç Sezer



Milica Djordjević

gemeinsamen Konzert in Paris versprochen Saunders und Poppe, für Hannah Weirich und Ulrich Löffler ein gemeinsames Werk zu schreiben. Für diese ungewöhnliche Idee beschritten sie einen noch ungewöhnlicheren Weg: Sie machten jeweils bereits bestehende eigene Kompositionen zur Ausgangsbasis. Rebecca Saunders wählte ihr Stück *Shadow* für Klavier solo (2013) und Enno Poppe entschied sich für sein Stück *Schmalz* für Violine solo (2019).

Es sind zwei vollkommen unterschiedliche Kompositionen, die, so Hannah Weirich „bereits für sich allein ganz wunderbar funktionieren“, doch das gemeinsame Wirken des Komponistenduos mache etwas Fantastisches daraus. Saunders arbeitete mit dem Werk von Poppe, er wiederum mit der Komposition von Saunders und gemeinsam fügten sie ihre Teile zusammen.

Die Grundlage ist ein tiefes Vertrauen in die Fähigkeiten des jeweils anderen und die Bereitschaft, ein Werk noch einmal ganz neu anschauen, durchhören und verwandeln zu lassen. Diesem Prozess verdanken Hannah Weirich und Ulrich Löffler die Komposition *Duo für Violine und Klavier* (2021/2022), und sie bezeichnen es als unglaublich wertvolle Erfahrung, ein Stück aufzuführen, das auf diese Weise entstanden ist.

Das nächste Stück des Nachmittagskonzerts ist eine Uraufführung, gefördert durch die Ernst von Siemens Musikstiftung: Der türkische Komponist **Ataç Sezer** vereint mit seiner Komposition *DJ Silver Top* die künstlerischen Welten von Komposition, Discotheken und Clubs. Die kreative Arbeit einer/eines DJ besteht darin, Musiktitel in einer bestimmten Dramaturgie zu mixen, Sounds beim Übergang von einem in den anderen Titel mit manueller oder digi-

taler Unterstützung zu erzeugen („Scratching“ genannt). In diesem Werk, das nach dem DJ Silver Top (www.djsilvertop.com) benannt ist, treffen die Klänge von Discotheken und Clubs auf klassische Violine und Vocoder. Über den Vocoder möchte ich an dieser Stelle einige kritische Worte äußern, denn der Vocoder hatte seinen primären Verwendungsbereich im militärischen Nachrichtendienst. Da es 2022 einen Angriffskrieg auf europäischem Boden gibt, hat die Kunst keinen Welpenschutz, vor allem dann nicht, wenn ein Werk wie *DJ Silver Top* gerade erst vollendet worden ist, von der renommierten Ernst Siemens Stiftung unterstützt wurde – und Siemens in den 1960er Jahren eine Schlüsselposition für den Einsatz von Vocodern in elektronischer Musik hatte. Da war das Ende des Zweiten Weltkriegs noch nicht allzu lange her, und Vocoder spielten eine bedeutende Rolle in der verschlüsselten Nachrichtenübermittlung.

Und wer steckt hinter DJ Silver Top? Er ist einer der drei einflussreichen Leute der Zumberos Clubs – das sind die Clubs, in denen die ZUMBA-Bewegung ihren Ursprung hat. Körperliche Bewegung in einer ausgefeilten Tanzform, die als einzelne Person auszuführen ist. Vor der Pandemie waren ZUMBA-Sessions das Aushängeschild eines jeden Fitness-Clubs, der auf sich hielt – auch hier wird wieder deutlich, wie sehr das diesjährige Festival-Thema „Zeit.Räume“ den Nerv der Zeit trifft.

Und noch eine weitere Komposition, die ebenfalls durch die Ernst von Siemens Musikstiftung gefördert und im Februar 2022 uraufgeführt wurde: Die serbische Komponistin **Milica Djordjević** schrieb *Fail again für E-Geige und Yamaha Combo-Orgel YC45d* für das Duo Hannah Weirich und Ulrich Löffler. Milica Djordjević erhielt den Belmont-Preis 2015 für zeitgenössische Musik der Forberg-Schneider-Stiftung, die Verleihung des Preises fand im Rahmen der 70. Sommerlichen Musiktage am 26. Juli 2015 in Hitzacker statt.

Die Vielzahl der E-Pianos, Elektro-Orgeln und Synthesizer auf der Bühne, die teilweise bereits

historischen Kultstatus haben, verdanken wir der privaten Sammlung des Pianisten Ulrich Löffler. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, gemeinsam mit der Violinistin Hannah Weirich Kompositionsaufträge für diese ungewöhnlichen Besetzungen zu vergeben, um das musikhistorisch bedeutende Repertoire für Violine und Klavier zu erneuern und zu erweitern. Der Aufführungsort Hitzacker ist für dieses Konzept geeignet wie kaum ein anderer, denn die Sommerlichen Musiktage stehen für Innovation, Uraufführungen und Perspektivwechsel.

Klangbegegnungen von Violine und Viola

Im zweiten Konzert an diesem Nachmittag stellt die Geigerin und Bratschistin Elisabeth Kufferath Werke von **Johann Sebastian Bach** in einen Zeit- und Raum-Bezug zu Kompositionen der Gegenwart und der klassischen Moderne.

Bachs Kompositionen sind als Janusköpfe in die Programmgestaltung eingearbeitet. Es erklingen die *Allemanda* aus der *Partita Nr. 2 für Violine solo in d-moll BWV 1004*, das *Double* der *Sarabanda* aus der *Partita für Violine solo Nr. 1 in h-moll BWV 1002* und die *Sarabanda* aus der *Suite Nr. 2 in d-moll BWV 1008* für Violoncello solo in der Fassung für Bratsche.

Es wird spannend sein, die vermeintlich vertrauten Klänge der barocken Kunst im direkten Kontakt zur Moderne zu hören – wie neu erscheint uns jetzt das Alte? Wie nah ist das Ferne, und wie offen sind wir für das Neue, wenn es durch das Nadelöhr der Tradition schlüpft?

Das Konzert beginnt mit der *Allemanda* aus der *Partita Nr. 2 in d-Moll BWV 1004*, auf die dann direkt die *Sonate für Violine* von **Bernd Alois Zimmermann** folgt.

Mit diesem Werk aus dem Jahr 1951 eröffnet Elisabeth Kufferath ihre CD „TWO“; der Titel steht auch für dieses Konzert Pate. Im Booklet der CD beschreibt sie sehr anschaulich, was die Solosonate auszeichnet: „Sie ist ein unglaublich ausdrucksvolles, vielschichtiges Werk, das für

das gesamte Programm dieses Albums einen weiten Bogen aufspannt. Zimmermann hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Soloinstrument solle ‚die ganze Breite seiner fast unerschöpflichen Ausdruckskraft (...) entfalten.“

Bernd Alois Zimmermann verehrte Johann Sebastian Bach zutiefst – und daher gibt es nicht nur in diesem Konzertprogramm einige Verknüpfungen von Zimmermann und Bach, sondern auch in seinen Werken. Im Schlusssatz der Solosonate, der mit *Toccata* überschrieben ist und schon deshalb eine Verbeugung vor Bach darstellt, zitiert Zimmermann das berühmte B-A-C-H in Verehrung für den großen Komponisten der sechs Sonaten und Partiten für Violine allein.

Bei aller Verehrung für Johann Sebastian Bach sollte die Meisterschaft von Bernd Alois Zimmermann nicht unerwähnt bleiben. Er zählt zu den bedeutendsten deutschen Komponisten der Nachkriegszeit und ist dafür leider viel zu wenig bekannt. Geboren wurde er 1918 in Bliesheim (Ortsteil von Erftstadt in Nordrhein-Westfalen). Nach der Gymnasialzeit in der Klosterschule Steinfeld in der Eifel begann er zunächst ein Studium zum Volksschullehrer und wechselte nach einem Jahr an die Musikhochschule Köln, wo er ein Schulmusikstudium aufnahm. Ein Jahr später brach der Zweite Weltkrieg aus, und Zimmermann wurde als Pferdepfleger und Meldereiter zum Kriegsdienst eingezogen; er nahm am Polen-Feldzug, am Frankreich-Feldzug und am Russland-Feldzug teil. Aufgrund einer chronischen Hauterkrankung wurde er 1942 beurlaubt und konnte kurzzeitig sein Studium in Köln wieder aufnehmen.

Aber erst nach Kriegsende war ein geregeltes Studium wieder möglich, und Zimmermann schloss es im Februar 1947 ab. Parallel hatte er bereits Kompositionsunterricht bei Philipp Jarnach. 1948 besuchte er zum ersten Mal die Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik und fiel der dort versammelten Komponisten-Fachwelt auf. Fortan war er regelmäßig in Darmstadt und machte sich einen Namen als Komponist.

Er entschied sich für die künstlerische Laufbahn und ging nicht in den Schuldienst. Zwei bis drei Uraufführungen pro Jahr waren die Regel, oft waren es mehr. Parallel arbeitete er an weiteren Werken und finanzierte seinen Lebensunterhalt und den seiner jungen Familie mit Arrangements von Unterhaltungsmusik im Hörfunk, Kompositionen für den Schulfunk und Musiktheorie-Seminaren am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Köln.

In die frühen Jahre seines Erfolgs fällt auch die Komposition für Violine solo. Sie entstand 1951 und wurde bei den Darmstädter Ferienkursen im Sommer 1951 uraufgeführt. Das Werk, auf der Basis einer 12-Ton-Reihe komponiert, lässt aber viel Raum für spezifisch geigerische Ausdruckskraft – Bernd Alois Zimmermann nannte es den „Spieltrieb des Interpretieren“, und die Interpretin Elisabeth Kufferath sagt im Booklet der CD: „In der Violinsonate gibt es Phrasen von größter expressiver Sänglichkeit wie im ersten Satz, halbsprecherische Geigenvirtuosität wie in der Rhapsodie und eine echte polyphone Kraft im letzten Satz mit einem fulminanten, mitreißenden Ende. Es steckt einfach alles drin!“

Einen interessanten Gegensatz bildet im Anschluss das Stück *Epitaph für Violine solo* des jüngsten Komponisten in diesem Programm. **Johannes X. Schachtner** ist 37 Jahre alt; das Werk komponierte er im Alter von 22 Jahren. Es ist ebenfalls – wie bei Zimmermann – eine Verbeugung vor Johann Sebastian Bach. Elisabeth Kufferath zu den Details: „Das Stück *Epitaph* nimmt Bezug auf die Klangrede Bachs, gleichzeitig stellt Schachtner aber auch eine bestimmte Ausdrucksqualität der Geige in den Fokus, ein gleißendes Strahlen auf der E-Saite im ff bis fff, das mehrfach wiederkehrt.“ Außerdem enthält das Stück ein kurzes Zitat aus Bachs Partita in h-Moll; bezugsreich steht daher das *Double* aus der *Sarabande der h-Moll-Partita* zwischen Schachtners *Epitaph* und seiner Komposition *Patheia für Viola solo*, die er Elisabeth Kufferath widmete. In dieser Komposition konzentriert sich das musikalische Material auf die klanglichen Möglichkeiten der

tiefsten Saite der Bratsche, der C-Saite, und steht somit im reizvollen Kontrast zu *Epitaph*. Der Klangraum von Violine und Viola wird voll ausgeschöpft.

Die nächste Binneneinheit des Programms ist für zwei ungarische Komponisten bestimmt: **Peter Eötvös** und **György Kurtág**. Mit beiden Komponisten arbeitet Elisabeth Kufferath eng zusammen, und daher haben ihre Interpretationen einen hohen Referenzwert. Eötvös war zudem Kompositionsschüler von Bernd Alois Zimmermann in Köln und erinnert sich dankbar und auf sehr persönliche Weise an den Unterricht bei ihm: „In den Unterrichtsstunden hat er mich regelmäßig gebeten, ihm aus dem Orgelbuch von Frescobaldi vorzuspielen statt Webern zu analysieren. Es sind bis heute unvergessliche Momente für mich. Ich habe gespielt, er hat zugehört. Wir waren beide glücklich. Trotzdem habe ich die irrsinnige Spannung in ihm gefühlt, eine innere Verstimmung, wie die nebeneinander liegenden Töne B und A.“

Mit der heutigen Uraufführung von *Adventures of the Dominant Seventh Chord – Abenteuer des Dominant-Sept-Akkords für Viola solo* drückt sich – wie bei Johannes X. Schachtner

Johannes X. Schachtner



und Elisabeth Kufferath – die künstlerische Nähe von Komponist und Interpretin aus.

Und eine weitere intensive künstlerische Beziehung stellt die Interpretation von György Kurtágs Stück *Für Eberhard Feltz 80 für Violine solo* dar. Das Werk ist dem großen Kammermusiklehrer Eberhard Feltz gewidmet, der 2017 seinen 80. Geburtstag feierte und der auch das Publikum in Hitzacker mit Hörer-Akademien und Gesprächen beeindruckt hat. Elisabeth Kufferath arbeitete jüngst mit Kurtág an diesem Stück, und auf Wunsch des Komponisten wurden einige Stellen verändert. Daher ist die heutige Aufführung die Uraufführung der revidierten Fassung.

György Kurtág



Peter Eötvös



Johann Sebastian Bachs *Sarabande* aus der *d-Moll-Suite für Violoncello solo*, die Elisabeth Kufferath auf der Viola spielt, ist das Bindeglied zum Schlusswerk des Programms: Noch einmal erklingt Musik von Bernd Alois Zimmermann. Die *Sonate für Viola solo* „... an den Gesang eines Engels“ (1955). Diese Solosonate ist nicht als Sonatenform zu verstehen, wie der Komponist erläutert, es handele sich eher um ein Choralvorspiel. Ihm liegt das Bach-Thema „Gelobt seist Du Jesu Christ“ zugrunde. In der einsätzigen Solosonate ist „das Thema im Großen in zwölf Abschnitte eingeteilt, die ineinander übergehen und aufs engste strukturell miteinander verbunden sind“, so der Komponist in seiner Werkerläuterung, erschienen 1974 in der Anthologie „Intervall und Zeit“. Die Solosonate trägt den Untertitel „... an den Gesang eines Engels“; er erinnert an den Untertitel des Violinkonzert von Alban Berg „Dem Andenken eines Engels“ (1935); Berg komponierte es anlässlich des Todes von Manon Gropius, Tochter von Alma Mahler und Walter Gropius. Sie starb mit 19 Jahren an Kinderlähmung.

Dmitri Schostakowitsch



Auch die *Solosonate für Viola* von Zimmermann hat einen tragischen Hintergrund: Das Auftragswerk des Südwestfunks stand im Zeichen eines schweren Verlusts. Im Sommer 1955 wurde Zimmermann zum dritten Mal Vater, doch die Tochter Barbara verstarb gleich nach der Geburt – ihrem Andenken ist das Werk gewidmet.

Noch einmal sei der Komponist zitiert. Er schrieb an Albert Dietrich, den Interpreten der Uraufführung: „In der Solosonate werden musikalische Gedanken zum Ausdruck gebracht, die über die Grundtatsachen des menschlichen Lebens nachsinnen, Geburt und Tod, Werden und Vergehen, und über die Liebe, und all das, was ein Menschenherz bewegt.“ – Und damit rückt er dann auch wieder ganz nah heran an sein großes Vorbild Johann Sebastian Bach.

Ab hier im Klang zu dritt

Violine und Bratsche haben den heutigen Konzerttag bislang erfüllt, nun gesellt sich im dritten Konzert das Violoncello hinzu. Es ist das vielseitigste Streichinstrument, denn es bietet von gesanglicher Qualität bis zur quasi Bassbegleitung alle Möglichkeiten. Die niederländische Cellistin Harriet Krijgh schöpft sie voll aus: im Klaviertrio mit Baiba und Lauma Skride.

Peter Tschaikowski



Zunächst wird es tänzerisch. **Dmitri Schostakowitsch** arrangierte aus eigenen Film- und Ballettmusiken *Fünf Stücke für zwei Violinen und Klavier*, die im heutigen Konzert in einer Fassung für Klaviertrio erklingen. Die fünf Stücke bilden eine Suite und zeigen Schostakowitschs geniale Fähigkeit als Arrangeur: von großem Orchester für Film und Ballett, hier nun konzentriert auf drei Instrumente mit jeweils eigenem charakteristischen Klang, von sinfonischem Gestus zu Kammermusik.

In der Originalversion erklingt im Anschluss das *Trio a-Moll für Klavier, Violine und Violoncello opus 50* von **Peter Tschaikowski**. Der Komponist gab dem Werk noch den bedeutungsschweren Untertitel „*À la mémoire d'un grand artiste*“ – „Zur Erinnerung an einen großen Künstler“, womit der Pianist und Gründer des Moskauer Konservatoriums, Nikolaj Rubinstein, gemeint war. Tschaikowski und Rubinstein waren als Kollegen freundschaftlich verbunden; ihm verdankte Tschaikowski die Berufung an das Moskauer Konservatorium im Jahr 1866.

Der Untertitel „*À la mémoire d'un grand artiste*“ ist noch aus einem weiteren Grund von Bedeutung, und die liegt in der Besetzung des Werks. Tschaikowski hatte sich nämlich bis dahin entschieden gegen die Komposition eines Klaviertrios ausgesprochen, da ihm die Verbindung von Klavier, Violine und Cello klanglich unangenehm war – ja, sie bereitete ihm geradezu körperliche Pein, wie man in einem Brief an seine Mäzenin Nadeschda von Meck lesen kann: „Sie fragen mich, warum ich kein Trio komponiere? Verzeihen Sie, meine liebe Freundin, so gerne würde ich Ihren Wunsch erfüllen, doch das übersteigt meine Kräfte. Wohl infolge der Beschaffenheit meiner Hörorgane vertrage ich die Verbindung von Klavier, Geige und Cello nicht. Mir scheint, dass diese Klangfarben nicht miteinander harmonieren, und ich versichere Ihnen, dass es für mich eine Qual ist, ein Trio oder eine Sonate mit Geige und Cello zu hören.“

Diese Zeilen schrieb Tschaikowski 1880 – der Tod Rubinsteins muss bei ihm eine fundamentale Umkehr ausgelöst haben, denn ausgerechnet zu diesem Anlass komponierte er dann ein so gewichtiges wie klangschönes Werk. Die Qual, von der Tschaikowski sprach, wenn er Klavier, Violine und Cello hört, war entweder genau der Trauer um Rubinstein angemessen oder aber sie wurde durch die Trauer in einen anderen Zustand transformiert. Zumindest hat Tschaikowski den Klang der drei Instrumente für sich akzeptiert, andernfalls wäre er nicht in der Lage gewesen, ein circa 45 Minuten langes Werk zu komponieren.

Der sehr persönliche Bezug des Klaviertrios wird auch in der eigenwilligen Form deutlich. Es ist strenggenommen nur zweisätzlich: ein elegischer Kopfsatz und ein Variationensatz *Andante*. Das Thema und elf Variationen bilden eine Einheit, die anschließende zwölfte Variation zu einem eigenständigen Satz mit einer Coda ausgeweitet. Das Variationenthema geht auf eine gemeinsame Soirée von Tschaikowski und Rubinstein im Jahr 1873 zurück. Somit steht das Gedenken an Rubinstein auch innerhalb der Komposition im Zentrum der künstlerischen Motivation, die Qual zu überwinden, für Klavier, Violine und Cello ein gemeinsames Werk zu schaffen.

Epilog

Der Klangmarathon des heutigen Konzerttages ist mit Tschaikowskis *Klaviertrio a-Moll op. 50* in die Zielgerade eingelaufen. Welch eine Wegstrecke – Violine solo, Bratsche solo, elektronische Tasteninstrumente und am Ende Tschaikowskis überwundene Qual, für Klavier, Violine und Cello ein gemeinsames Werk zu schaffen. Der Abend endet in einem beseelten Klangrausch für die drei Instrumente – rückblickend ist das absolut stimmig, sind doch bereits Bachs Kompositionen für Violine solo Klangereignisse von unfassbarer Vielfalt.

Dr. Ulrike Brenning



Seit 1992 konzertiert die Geigerin **Hannah Weirich** weltweit mit ihrem Klaviertrio Trio Fridegk, mit dem sie mehrere nationale und internationale Preise gewann. 2005 wird sie festes Mitglied im Ensemble Musikfabrik, bei dem sie mit namhaften Künstlern wie Mauricio Kagel, György Kurtág, Helmut Lachenmann, Henri Dutilleux, Enno Poppe, Rebecca Saunders, Emilio Pomarico und Peter Rundel zusammenarbeitet.

Als Solistin konzertiert Hannah Weirich u.a. mit den Nürnberger Symphonikern und der Staatsphilharmonie Krakau, mit dem Ensemble Resonanz, ascolta, den Neuen Vocalsolisten Stuttgart oder der Jazzformation Shreefpunk. 2011 wird sie mit dem Förderpreis des Landes NRW ausgezeichnet.

Neben ihrer regen Konzerttätigkeit wirkt Hannah Weirich als Dozentin u.a. beim Bundesjugendorchester, beim Studio Musikfabrik und dem Jugendensemble für Neue Musik des Landesmusikrats NRW. 2014 bis 2017 unterrichtet sie an der Folkwang Universität der Künste Essen im Rahmen des Masterstudiengangs Neue Musik.

Ulrich Löffler absolvierte sein Klavierstudium an der Folkwang Hochschule, Essen.

Als Solist konzertierte er u.a. mit den Sinfonieorchestern des Bayerischen Rundfunks und des SWR und war Gast bei internationalen Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Huddersfield Contemporary Music Festival und Ars Musica Brüssel. Löffler ist Preisträger der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt.

Als Gründungsmitglied spielt er seit 1990 mit dem Ensemble Musikfabrik auf allen internationalen Festivals wie z.B. der Biennale di Venezia, den Berliner Festspielen oder den Donaueschinger Musiktagen.

Als Dozent unterrichtet Ulrich Löffler 1998 bis 2003 an der Folkwang Universität der Künste Essen im Rahmen des Masterstudiengangs Neue Musik, tritt neben seinem Engagement für die komponierte zeitgenössische Musik auch im Rahmen von Improvisationsprojekten auf und gibt Konzerte mit Rock- und Jazzbands.



Für Heinz Holliger zählt **Elisabeth Kufferath** „zweifelsohne zu den wichtigsten und interessantesten Persönlichkeiten der jüngeren Streichergeneration“.

Die Geigerin und Bratschistin mit ihrer weit gefächerten stilistischen Bandbreite trat als Kammermusikpartnerin von Adrian Brendel, Kirill Gerstein, Gustav Rivinius, Lars Vogt und Tabea Zimmermann auf. Die gebürtige Hamburgerin ist seit seiner Gründung 1992 Mitglied im Tetzlaff Quartett.

Neue Musik spielt für sie eine große Rolle. Thorsten Encke und Johannes X. Schachtner schrieben z.B. Werke für Violine solo und Viola sola für sie. Sie hob das ihr gewidmete Werk „Himmelfahrt für Viola solo“ von Jan Müller-Wieland aus der Taufe und spielte die deutsche Erstaufführung von Elliott Carters „Figment IV“ für Viola.

2017 erschien ihr erstes Solo-Album „Libero, fragile“ beim Label Genuin. Die Einspielung wurde für den Preis der Deutschen Schallplattenkritik nominiert und von der Presse enthusiastisch aufgenommen. Elisabeth Kufferath lebt in Hannover, wo sie eine Professur für Violine an der Hochschule für Musik, Theater und Medien innehat.

Die junge Niederländerin **Harriet Krijgh** gilt als eine der aufregendsten und vielversprechendsten Cellistinnen der Gegenwart.

Bei Orchestern wie dem Boston Symphony Orchestra, dem Rotterdam und dem London Philharmonic Orchestra, den Wiener Symphonikern und Münchner Philharmonikern, aber auch bei internationalen Festivals wie dem Heidelberger Frühling, dem Grafenegg Festival und der Schubertiade Hohenems ist sie ein gern gesehener Gast. Als Preisträgerin in Residence prägte sie 2019 in rund 20 Konzerten den Festspielsommer der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern.

Von jeher eine begeisterte Kammermusikerin, trat sie im Frühjahr 2019 dem Artemis Quartett bei. Tourneen führen das Ensemble regelmäßig in die wichtigsten Konzertstätten weltweit.

2017 und 2018 widmete sie sich der künstlerischen Leitung des Internationalen Kammermusikfestivals in Utrecht. Ihr alljährlich im Sommer stattfindendes eigenes Festival Harriet & Friends auf Burg Feistritz (Österreich) feierte 2021 sein zehnjähriges Bestehen.

Baiba Skride werden inspirierende Interpretationen und ein unverwechselbarer Geigenton attestiert. Gerade veröffentlichte sie Ihre neueste CD mit Solo-Sonaten von Eduard Erdmann, Erwin Schulhoff, Paul Hindemith und Philipp Jarnach.

Sie spielt mit Orchestern von Weltrang wie den Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem New York und Oslo Philharmonic, Concertgebouworkest, Orchestre de Paris, London Symphony Orchestra, Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, Sydney, Shanghai und NHK Symphony Orchestra.

Auch als Kammermusikerin (u.a. mit Alban Gerhardt und Brett Dean) ist sie in den wichtigsten Spielstätten weltweit zu Gast. Mit ihrem 2016 gegründeten Skride Quartet spielte sie bereits im Musikverein Wien, der Wigmore Hall London und dem Louvre Paris und war auf Tournee in Nordamerika und Australien.

Baiba Skride begann ihr Musikstudium im heimatlichen Riga. 1995 wechselte sie an die Hochschule für Musik und Theater Rostock zu Professor Petru Munteanu.

Insbesondere für ihre Interpretationen des deutschen klassischen und romantischen Repertoires wird die Wahl-Berlinerin **Lauma Skride**, seit 2008 Trägerin des Beethoven-Ringes, geschätzt.

Zu den Dirigentinnen und Dirigenten, mit denen sie arbeitet, gehören Pedro Halffter, Kristjan Järvi, Cornelius Meister, Andris Nelsons, Anu Tali, Muhai Tang, André de Ridder, Peter Ruzicka, John Storgårds, Yan Pascal Tortelier und Xian Zhang.

Zu Lauma Skrides Kammermusikpartnern zählen Anne-Sophie Mutter, Daniel Müller-Schott, Sol Gabetta und Julian Steckel sowie Jörg Widmann, Christian Tetzlaff, Tanja Tetzlaff und das Armida Quartett. Mit dem Skride Quartet (in der neuen Formation mit Victor Julien-Laferrière für Harriet Krijgh) ist eine zweite CD Aufnahme mit Werken von Enescu und Lekeu in Planung.

1982 in Riga als jüngste von drei Schwestern einer lettischen Musikerfamilie geboren, begann Lauma Skride im Alter von fünf Jahren Klavier zu spielen. Studiert hat sie u.a. an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg in der Klasse von Prof. Volker Banfield.



9.50 – VERDO Konzertsaal

Viviane Hagner, Matthias von Hülsen, Alexey Stadler und Oliver Wille

Zehn vor Zehn | Hörer-Akademie IV: Festivalgruß Krzyżowa Music

Krzyżowa, das ehemals deutsche Kreisau, war der Treffpunkt einer zivilen Widerstandsgruppe, die während des 2. Weltkrieges ein befriedetes Deutschland plante, eingebettet in ein vereintes Europa. Die „Kreisauer“ waren der Ansicht, dass nur nach einer Niederlage des totalitären Staates ein wirklicher Neuanfang möglich ist. Deutliche Parallelen zur Gegenwart drängen sich jetzt auf. Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ wurde das verfallene Krzyżowa als internationale Jugendbegegnungsstätte wieder aufgebaut. Abertausende von Jugendlichen aus ganz Europa haben sich dort kennengelernt und weitergebildet. Seit 8 Jahren gibt es das Kammermusikfestival Krzyżowa Music, dessen Musikerinnen und Musiker sich, diesem Spirit folgend, auch kulturbezogen mit zeitgeschichtlich relevanten Themen beschäftigen.

11.48 – VERDO Konzertsaal

Viviane Hagner – Violine
Oliver Wille – Violine
Anna Maria Wünsch – Viola
Alexey Stadler – Violoncello
Pablo Barragán – Klarinette
Yannick Rafalimanana – Klavier

Zwölf vor Zwölf: Abschlusskonzert

Olivier Messiaen (1908–1992)
Quatuor pour la fin du temps (1940)
1. Satz: Liturgie de cristal

Claude Debussy (1862–1918)
Sonate für Violine und Klavier in g-Moll (1917)
2. Satz: Intermède. Fantasque et léger

Krzysztof Penderecki (1933–2020)
Klarinettenquartett (1993)
1. Notturmo. Adagio
2. Scherzo. Vivacissimo
3. Serenade. Tempo di Valse
4. Abschied. Larghetto

Robert Schumann (1810–1856)
Quintett Es-Dur für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Klavier op. 44 (1842)
1. Allegro brillante
2. In Modo d'una Marcia. Un poco largamente

Olivier Messiaen
Quatuor pour la fin du temps
4. Intermède

Robert Schumann
Quintett Es-Dur für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Klavier op. 44
3. Scherzo. Molto vivace
4. Allegro ma non troppo

Dauer ca. 90 Minuten, keine Pause

Viviane Hagner, Oliver Wille, Anna Maria Wünsch, Alexey Stadler, Pablo Barragán, Yannick Rafalimanana

Das letzte Konzert der diesjährigen Sommerlichen Musiktage Hitzacker erweist dem Thema „Zeit.Räume“ noch einmal auf besondere Weise Reverenz. Wohl kaum ein Komponist hat die Zeit und ihre Zerbrechlichkeit so sehr in die künstlerische Waagschale geworfen wie der französische Komponist **Olivier Messiaen** (1908–1992).

Sein Quartett auf das Ende der Zeit – *Quatuor pour la fin du temps* hat ein ausführliches Programm, das von der Offenbarung des Johannes inspiriert ist. Der zutiefst gläubige Katholik Messiaen sah in diesem Quartett die Möglichkeit, dem Publikum die Ewigkeit in Raum und Unendlichkeit näher zu bringen – jene Erfahrungen, die er während des Entstehungsprozesses des Werkes machte. Die Keimzelle dieses Werks liegt in einem Klarinettensolo, das Messiaen für seinen Kriegskameraden, den Klarinettenisten Henri Akoka im Sommer 1940 komponierte. Die Uraufführung fand auf einem Acker in der Nähe von Nancy statt, als Messiaen, Akoka und mit ihnen Tausende von französischen Soldaten auf ihren Abtransport als Kriegsgefangene durch die Deutschen warteten.

Sie wurden ins Strafgefangenenlager nach Görlitz gebracht. Dort, in drangvoller Enge und unter entwürdigenden Bedingungen, komponierte Messiaen weiter. Das Notenpapier bekam er heimlich von einem deutschen Hauptmann. Aus dem Klarinettensolo entstand der dritte Satz des *Quatuor pour la fin du temps* mit der Satzbezeichnung *Abîme des oiseaux* – Abgrund der Vögel. Messiaen nimmt direkten Bezug zur Apokalypse: Die Vögel kreisen über dem Abgrund der Zeit, bevor der Engel der Apokalypse auftritt, um das Ende aller Zeiten zu verkünden. Insgesamt hat das Werk acht Sätze, über die der Komponist genaue Auskunft gibt: „Das Quartett hat acht Sätze. Warum? Sieben ist die vollkommene Zahl, die Schöpfung von

sechs Tagen, geheiligt durch den göttlichen Sabbat; dieser siebte Tag dehnt sich aus in die Ewigkeit und wird zum achten des unauslöschlichen Lichts und des unvergänglichen Friedens.“

Die Uraufführung fand am 15. Januar 1941 in eisiger Kälte in einer Lagerbaracke in Görlitz statt. An der Klarinette: Henri Akoka. Messiaen übernahm den Klavierpart. Und rund 400 gefangene französische Soldaten lauschten in geflickten tschechischen Uniformen und Holz pantoffeln. Noch Jahrzehnte später erinnerte sich Messiaen an die bewegende Atmosphäre während des Konzerts: „Niemals wieder wurde mit solcher Aufmerksamkeit und solchem Verständnis zugehört“.

Im heutigen Konzert erklingt der erste Satz des *Quatuor pour la fin du temps*, der mit *Liturgie de cristal – Liturgie aus Kristall* betitelt ist und für den Messiaen folgende innere Bilder voransetzt:

„Zwischen 3 und 4 Uhr morgens das Erwachen der Vögel: Eine Amsel und eine einzelne Nachtigall improvisieren hoch oben in den Bäumen, umgeben von klingendem Blütenstaub und von einem Lichthof aus verlorenen Trillern. Übertragen Sie das auf die religiöse Ebene, und Sie werden die Stille der Himmelsharmonien vernehmen!“

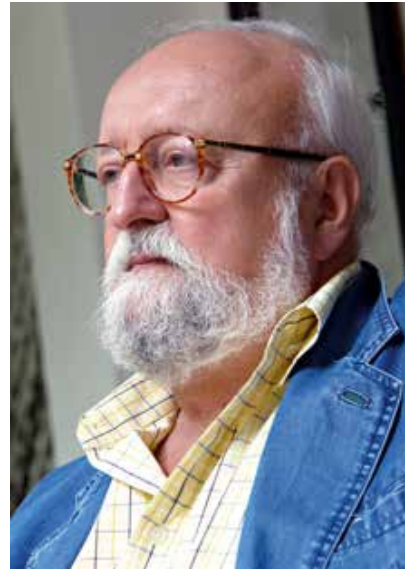




Der französische Komponist **Claude Debussy** bezog im Ersten Weltkrieg eine patriotische Treue zur französischen Musik des Barock. Die Rückwendung des Komponisten, der bis 1914 als Erneuerer galt, steht mit dem Kriegsgeschehen in enger Verbindung, denn Debussy beklagte öffentlich die Übermacht des ästhetischen Diktats durch Deutsche und Österreicher. Es mutet fast bizarr an, dass er ernsthaft gegen die Sonatenhauptsatzform und gegen viersätzigige Sonaten wettete. „Nichts kann entschuldigen, dass wir die Tradition der Werke eines Rameau vergessen haben, die in der Fülle ihrer genialen Einfälle fast einzigartig ist“, schrieb Debussy und konzentrierte sich auf dreisätzigige Kompositionen und freie Formen. Aus dieser Schaffensphase stammt auch die Violinsonate g-Moll, die Debussy 1917 komponierte. Er war bereits sehr geschwächt von einer unheilbaren Krebserkrankung und rang seinem Körper und seinem Geist die Kraft zur Vervollendung ab.

Selbstverständlich ist diese Sonate dreisätzig, doch wird sie als eine der wenigen Violinsonaten der frühen Moderne betrachtet, die dem Vergleich mit klassischen und romantischen Violinsonaten wie denen von Brahms, Beethoven und Mozart standhalten – doch ob das überhaupt in Debussys Sinne war? Musikalisch beeindruckt die Sonate durch eine Vielfalt an

Stimmungen, die erst durch die freie Form möglich werden. In diesem Konzert erklingt der zweite Satz *Intermède. Fantasque et léger*, ein tänzerisches Intermezzo, das in seiner Eleganz an eine Promenade auf einem Pariser Boulevard erinnert.



Am 13. August 1993 wurde in der Lübecker Holstentorhalle eine Komposition uraufgeführt, die das Publikum auf eine Zeitreise schickte. Das *Klarinettenquartett (Quartett für Klarinette und Streichtrio)* von **Krzysztof Penderecki** (1933–2020) ist eine bewusste Verbeugung des Komponisten vor Franz Schubert, den er sehr verehrte. Schuberts Streichquintett C-Dur stand Pate, vor allem für den langsamen Satz *Larghetto*, der das rund 17-minütige Werk mit einem innigen Gesang beschließt. Auslöser für die Schubert-Inspiration war ein Konzert beim Kammermusikfestival in Évian, wo Penderecki im Frühjahr 1993 Schuberts Streichquintett hörte und beschloss, dass sein nächstes Kammermusikwerk dem Geiste Schuberts verwandt sein sollte.

Penderecki, der bei der Uraufführung anwesend war, hatte sich im Rahmen des Gesprächskonzerts zu Schuberts Ausdruckskraft bekannt – und ist mit dieser Komposition seinem Vorbild sehr nahe gekommen, ohne epigonenhaft zu wirken. Das musste der

damals 60-jährige Komponist nicht, seine unverwechselbare reife Tonsprache bewahrte ihn vor Doubletten. Vielmehr ist das *Klarinettenquartett* eine konsequente Reise zu Schubert über drei Sätze, um anzukommen und gleichzeitig Abschied zu nehmen. Der erste Satz, ein *Adagio*, ist mit seinen 33 Takten ein Präludium des Finales, die beiden Mittelsätze, *Scherzo* und *Serenade*, sind eher Intermezzi: Freude und Entspannung vor dem großen, tiefsinnigen Schlussgesang, dem *Larghetto*. Die beiden Satzpaare sind auch instrumental voneinander unterschieden: Für den ersten und letzten Satz schreibt Penderecki die A-Klarinette vor, das von Mozart favorisierte, milder und samtiger klingende Instrument, für die Mittelsätze dagegen die leuchtkräftigere B-Klarinette.

Als **Robert Schumann** im Spätsommer des Jahres 1842 das *Klavierquintett Es-Dur op. 44* komponierte, war diese Besetzung ein Novum. Weder die Zusammenstellung von Klavier mit Streichquartett noch ein Gattungsstil hatten sich bislang durchgesetzt. Schumann aber ging mit Begeisterung ans Werk und schrieb das Stück in nur fünf Tagen. Seine Frau Clara notierte in ihrem Tagebuch: „Die letzte Woche des Septembermonats ist, was unser äußeres Leben betrifft, sehr still hingegangen, umso mehr aber hat mein Robert mit dem Geist gearbeitet! Er hat ziemlich ein Quintett vollendet, das mir nach dem, was ich erlauscht, wieder herrlich scheint – ein Werk voll Kraft und Frische!“

Nach der Uraufführung, die am 8. Januar 1843 im Leipziger Gewandhaus stattfand – Clara Schumann hatte den Klavierpart übernommen – löste das Werk Begeisterung und Diskussionen zugleich aus. Es ist hochromantisch, und dieses Stilideal, das in Leipzig vor allem von Felix Mendelssohn-Bartholdy geprägt wurde, war manchen zu viel, zu üppig – und zu sehr von Mendelssohn beeinflusst. Letztendlich hat die Kritik von Franz Liszt an diesem Werk das Ende der Freundschaft zwischen Schumann und Liszt eingeläutet.

Wie aber sollte es anders sein bei einem Werk, das überhaupt erst eine Gattung etabliert? An Mut und Entschiedenheit mangelte es Schumann nicht, vielleicht aber war der Schatten des verehrten Mendelssohn doch zu groß und bot reichlich Angriffsfläche. Im Sinne des diesjährigen Festivalthemas „Zeit.Räume“ ist das *Klavierquintett op. 44* ein idealtypischer Abschluss. Schumann ist der meistgespielte Komponist dieses Festivals, seine Klangsprache hat diese Woche vielfältig durchdrungen – am Ende wird augenzwinkernd deutlich: Robert Schumann ist der heimliche Composer in Residence 2022, der richtungsweisend in die Zukunft klingt. Einst begründete das *Klavierquintett op. 44* eine neue Gattung, schuf neue Klangräume, beeinflusste mehr als nur eine Komponistengeneration und wurde zum Vorbild für alle späteren Klavierquintette. Heute, 180 Jahre später, hat Schumann nichts von seiner fortschrittlichen Kraft verloren. Schumanns Synkopen stellen so manchen modernen offbeat in den Schatten. Seine Musik erneuert noch immer Zeit und Raum, und sie bietet Interpretinnen und Interpreten an, die musikalischen Gesten zu deuten und sie selbstbewusst in die Zukunft zu tragen.

Dr. Ulrike Brenning

**Was sonst noch in der Welt geschah,
als die Werke dieses Konzertes entstanden ...**

1842

1917

1940

1993

Bill Clinton wird Präsident
der USA.

Die Band „Die Ärzte“ feiert
ihr Comeback.

Der Chemiekonzern DuPont beginnt mit dem
Verkauf von Nylonstrümpfen in ausgewählten
Metropolen der USA.

Alfred Hitchcocks erster Hollywood-Film „Re-
becca“ hat in Los Angeles Premiere.

Februarrevolution und Sturz des Zaren Nikolaus II

Die Deutsche Luft-Reederei, eine Vorläuferin der
Lufthansa, wird gegründet.

Richard Wagner gelingt mit der Oper
„Rienzi“ der Durchbruch.

Erste Deutsche Industrieausstellung
in Mainz



Viviane Hagner gehört zu den profiliertesten Musikerinnen ihrer Generation. Seit ihrem Debüt als Dreizehnjährige mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta ist sie bei den großen Orchestern der Welt zu Gast, wie den Berliner Philharmonikern, den New Yorker Philharmonikern, dem Chicago Symphony Orchestra oder dem Leipziger Gewandhausorchester. Sie musiziert mit Dirigenten wie Abbado, Ashkenazy, Barenboim, Bychkov, Chailly, Dutoit, Eschenbach, Maazel, Nagano, Zinman und Zukerman.

Ein Blick ins Repertoire der in Berlin lebenden Künstlerin zeigt ihre Vielseitigkeit: Neben den etablierten großen Solokonzerten von Bach bis Berg finden sich hier auch die Konzerte von Goldmark, Hartmann und Szymanowski, und aus den letzten Jahrzehnten Werke etwa von Gubaidulina, Lutoslawski, Penderecki.

Als passionierte Kammermusikerin ist sie regelmäßig zu Gast bei renommierten Festspielen wie dem Marlboro Festival in den USA. 2015 gründete sie gemeinsam mit Matthias von Hülssen das Kammermusikfestival Krzyżowa-Music.

Seit 2013 lehrt Viviane Hagner an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim.

Oliver Wille, 1975 in Berlin geboren, begann mit fünf Jahren, Geige zu spielen. Ausgebildet wurde er an den Musikhochschulen Berlin und Köln, der Indiana University Bloomington sowie dem New England Conservatory Boston.

Mit Jana Kuss gehörte der damals 14jährige zu den Gründungsmitgliedern des Kuss-Quartetts. Das Ensemble spielt seit 2002 weltweit auf allen wichtigen Konzertpodien und Festivals und hat mehrere preisgekrönte CDs eingespielt.

Oliver Wille, seit 2016 Intendant der Sommerlichen Musiktage, ist gefragter Musikvermittler, moderiert regelmäßig Gesprächskonzerte, erfindet Konzertformate, leitet Workshops und war von 2011 bis 2020 künstlerischer Leiter der Kammermusikreihe in Hannover.

Seit Oktober 2011 unterrichtet Oliver Wille als Professor für Kammermusik an der Musikhochschule in Hannover, hat außerdem eine Gastprofessur für Violine und Streichquartett am Royal Birmingham Conservatory inne. Er ist Vorsitzender des Projektbeirats und der Gesamtjury des Deutschen Musikwettbewerbs und leitet gemeinsam mit Antje Weithaas den renommierten Joseph Joachim Violinwettbewerb.



Anna Maria Wünsch spielt regelmäßig beim Mahler Chamber Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig und der Staatskapelle Berlin. Ihrer Leidenschaft für Kammermusik geht sie bei Festivals wie dem Krzyżowa Music Festival und beim Stellenbosch International Chamber Music Festival nach.

Anna Maria Wünsch studiert seit September 2019 im Master bei Prof. Hartmut Rohde an der Universität der Künste Berlin. Zuvor absolvierte sie ihre Bachelorstudien, die sie mit Auszeichnung abschloss, bei Gareth Lubbe an der Folkwang Universität Essen.

Während ihres Studiums in Essen war sie Stipendiatin der Werner Richard-Dr. Carl Dörken Stiftung, der Mozart Gesellschaft Dortmund und Trägerin des Deutschlandstipendiums des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. In der Saison 2018/19 war sie Akademistin des Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam.

Alexey Stadler, Gewinner des TONALi Wettbewerbs in Hamburg, sorgte jüngst durch seine Debüts bei den BBC Proms unter Vasily Petrenko, mit dem Ulster Orchestra unter der Leitung von Elim Chan, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Tugan Sokhiev, beim San Francisco Symphony Orchestra unter Vladimir Ashkenazy und dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra unter Michael Sanderling für Aufmerksamkeit.

Als Kammermusiker trat er bereits mit Janine Jansen, Vadim Repin, Christian Tetzlaff, Igor Levit, Alice Sara Ott, Lukáš Vondráček, dem Ebène und dem Szymanowski Quartet auf.

Alexey Stadler studierte bei Wolfgang Emanuel Schmidt an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar, wo er seit 2020 selbst Kammermusik unterrichtet.

2016 gründete er gemeinsam mit dem Geiger Nicola Bruzzo das Kammermusikprojekt „Lauter“ in Italien, dessen Ziel es ist, mit Schulkonzerten und verschiedenen interaktiven Programmen junge Zuhörer für klassische Musik zu begeistern.



Der Klarinetist **Pablo Barragán** studierte an der Escuela Superior de Música Manuel Castillo in Sevilla und an der Musikakademie Basel. Zwischenzeitlich war er nach Berlin zur Barenboim-Said Akademie gewechselt und dort auch Mitglied des West-Eastern-Divans unter Daniel Barenboim.

Er spielte mit dem Sinfonieorchester Basel, den Hamburger Symphonikern, dem Orquesta de Radio Television Española, der Slowakischen Philharmonie sowie dessen Kammerorchester, dem Macedonian Philharmonic Orchestra und dem Málaga Philharmonic Orchestra, unter Dirigenten wie Clemens Schuldt, Gabriel Feltz und Christoph Poppen.

Leidenschaftlich widmet(e) er sich auch Kammermusik u.a. mit Martha Argerich, Viviane Hagner, Kian Soltani, Vivi Vassileva, Frank Dupree, Mario Häring oder dem Schumann und Novus Quartett.

Im Februar 2022 erschien sein neues Album „Boundless“ mit Werken von Weinberg, Bernstein und Prokofjew, das er mit der Pianistin Sophie Pacini einspielte.

Yannick Rafalimanana begann sein Musikstudium am Konservatorium seiner Geburtsstadt Lille (Frankreich). Es folgte das Studium am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris und am New England Conservatory in Boston bei Vivian Weilerstein.

Als Solist trat er regelmäßig mit dem Orchestre CNR de Lille, dem Orchestre Impromptu und dem Ensemble Parisien auf. Als Verfechter der Neuen Musik verfügt er über eine große Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Orchestern. Sie führte ihn zu Konzerten unter der Leitung von Péter Eötvös, Jean Deroyer, Timothy Brock, Zolt Nagy und John Heiss sowie zu Auftritten im La Cite de la Musique und bei Radio France in Paris, in der Jordan Hall und der Harvard Music Association in Boston oder im Poisson Rouge in New York. Er arbeitet auch häufig mit dem Ensemble Le Balcon unter Maxime Pascal in Paris zusammen.

Von 2015 bis 2018 unterrichtete Yannick Rafalimanana Kammermusik an der Folkwang Universität der Künste in Essen.



VERANSTALTUNGSTECHNIK | VIRTUAL PRODUCTION
www.pmggroup.de

Blühende Vielfalt



**Alles da für ein schönes Zuhause
 – drinnen & draußen –**

Pflanzen für Haus & Garten · Geschenkkideen
 Kreative Floristik · Zubehör

Ideen für Dich

Mo – Fr: 8.00 – 18.00 Uhr
 Samstag: 8.00 – 13.00 Uhr
 Sonntag: 10.00 – 12.00 Uhr



MEYER'S
 ELBUFERGÄRTNEREI

Lüneburger Str. 32 · Hitzacker · Tel. 05862-7464

ALBRECHT MAYER (OBOE)
FOKUSKÜNSTLER: PAUL MEYER (KLARINETTE)
DIANA TISHCHENKO (VIOLINE)
CLAUDIO BOHÓRQUEZ (VIOLONCELLO)
JOSÉ GALLARDO (KLAVIER)
FABIAN MÜLLER (KLAVIER)
KEYBART ENSEMBLE (SAXOPHONQUARTETT)
U.V.M.



CHORäle

17.–26. FEBRUAR 2023

Tel. 05862 8197 | kontakt@musikwoche-hitzacker.de

www.musikwoche-hitzacker.de

 Deutschlandfunk Kultur

Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.

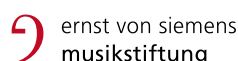


**Konzerte,
jeden
Abend.
Jederzeit.**



In der Dlf Audiothek App,
im Radio über DAB+ und UKW
[deutschlandfunkkultur.de/
konzerte](http://deutschlandfunkkultur.de/konzerte)

Förderer



Karl Klingler-Stiftung

Landkreis
Lüchow-Dannenberg

STADT HITZACKER (ELBE)

Sponsor



Partner



LEUPHANA



... und Familie Warnckel

Kulturpartner



Medienpartner



Die 78. Sommerlichen Musiktage Hitzacker finden statt vom 29.7. – 6.8.2023

Impressum Herausgeber: Gesellschaft der Freunde der Sommerlichen Musiktage Hitzacker e.V.; **Vorsitzender:** Dr. Christian Strehk; **Intendant:** Prof. Oliver Wille; **Geschäftsstelle:** Angelika Wagner, Dr.-Helmut-Meyer-Weg 1, 29456 Hitzacker (Elbe), T +49 5862 941 430, E info@musiktage-hitzacker.de; **Autorin/Redaktion Programmtexte:** Dr. Ulrike Brenning; **Redaktion/Anzeigen:** Susanne Römer, E kommunikation@musiktage-hitzacker.de; **Gestaltung:** Hannes Paefgen; **Redaktionsschluss:** Juni 2022, Änderungen vorbehalten. © **Bildnachweise** (in der Reihenfolge ihres Erscheinens): Heritage Images/Fine Art Images/akg-images (Bach), A. Ackermann (Saunders), H. Hoffmann (Poppe), H. Sangermann (Zimmermann), M. Aust (Sezer), M. Theobald (Djordjević), D. Drexel (Schachtner), K. Garas (Eötvös), Universal Music Publishing, Editio Musica Budapest/Judit Kurtág (Kurtág), Universal Edition (Schostakowitsch), akg-images (Tschaikowski), T. Fichter (Weirich, Löffler), G. Bertazzi (Kufferath), F. Broede (Krijgh), M. Borggreve (Skrides), Heritage Images/Fine Art Images/akg-images (Debussy), Schott Promotion/Peter Andersen (Penderecki), T. Koelln (Hagner), G. Bertazzi (Wille), M. Lawrenz (Wünsch), M. Stagggat (Stadler), L. Castilla (Barragán). Wir haben uns umfassend bemüht, alle Abdruckrechte zu klären. In den Fällen, in denen das nicht gelang bzw. die Verwendung womöglich nicht korrekt vorgenommen wurde, wenden Sie sich bitte an unsere Abteilung Kommunikation. Sollten rechtmäßige Ansprüche bestehen, werden wir uns darum kümmern. Zur besseren Lesbarkeit werden personenbezogene Begriffe hier in der Regel in der männlichen Form angeführt. Dies soll keine Geschlechterdiskriminierung/Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen. Hinweis: Das Festival wird regelmäßig durch Presse-/eigene Fotografen, Video/TV-Aufzeichnungen begleitet. Die Bilder können auch das Publikum zeigen. Andere Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet, Mobiltelefone und andere digitale Geräte bitte auszuschalten.



**Freuen Sie sich auf die
neue Spielzeit 2022/23
inkl. HVV-Ticket!**

Mit unseren Kultur-Abos sehen Sie wirklich nur das, was Sie wollen! **Theater, Konzerte, Oper, Ballett und mehr!** Sie wählen Ihre Vorstellungen und Termine selbst! Alle Tickets sind inkl. HVV und frei Haus! **Einfach per Telefon, Internet, E-Mail, Post oder Fax bestellen!**

 **theatergemeinde
hamburg**

Ida-Ehre-Platz 14 Telefon: 040 / 30 70 10 70
20095 Hamburg Telefax: 040 / 30 70 10 77
Postfach 10 55 23 info@theatergemeinde-hamburg.de
20038 Hamburg www.theatergemeinde-hamburg.de

**Seht doch
»was Ihr
wollt«!**





Sonnabend
Sonntag

6. + 7.8.22

Sommerliche
Musiktage
Hitzacker